

# Hennigsdorf – Bhf. Albrechtshof

Wanderung am 20.07.2025

Diese Wanderung wurde am 20. Juli 2025 als Angebot der Gruppe „Die Wanderer 25±5 km“ im Deutschen Alpenverein Sektion Berlin durchgeführt. Es geht entlang der Havel und des Nieder-Neuendorfers-Kanals, durch Eiskeller die Schönheide und die Spekteniederung zum Bahnhof Albrechtshof.

Hennigsdorf wurde 1375 erstmalig erwähnt. Mit Hennigsdorf verbindet man ein Stahlwerk, zu DDR-Zeiten der wichtigste Betrieb der Stadt.



Bahnhof Hennigsdorf

Der Start erfolgt am S-Bhf. Hennigsdorf. Von dort geht es über den Rathausplatz, vorbei am neuen Rathaus nach Osten. Das vom Architekturbüro „Sauerbruch und Hutton“ konzipierte Gebäude wurde 2004 eröffnet und ist preisgekrönt (2004 vom Royal Institute of British Architects (RIBA) und erhielt 2005 die Mies van der Rohe Award).

Am Rathaus vorbei und dann schräg rechts durch die Grünanlage. Wir kommen hier zum Denkmal für die Opfer des Kapp-Putsches von 1920. In Hennigsdorf verloren dabei 19 Menschen ihr Leben. Der ursprüngliche Gedenkstein wurde von den Nationalsozialisten entfernt, 1956 erfolgte die Aufstellung der heutigen Denkmals.



Lutherkirche

Weiter nun nordwärts zur Straße Am Rathaus, dort rechts. An der Ecke Friedhofstraße erblicken wir halbrechts die alte Feuerwache, es wird heute als Bürgerhaus genutzt. Links der Straße dann die Martin-Luther-Kirche, erbaut nach einem Entwurf von Friedrich August Stüler (1853–1855). An der Ecke Hauptstraße das alte Rathaus, entstanden zwischen 1852 und 1907, beherbergt die stadgeschichtliche Sammlung.

Über die Hauptstraße hinweg und nordwärts zur Ruppiner Straße. An der Ecke eine kleine Grünfläche mit einem Gedenktafel zum 17. Juni 1953. Die Hennigsdorfer Elektrostahlwerke erinnern mit dieser Gedenktafel von 2013 an den Marsch der Hennigsdorfer Stahlarbeiter nach Berlin.

Wir folgen der Ruppiner Straße ostwärts. Ein Havelarm wird gequert, dahinter rechts in einen Grünzug. Es geht südwärts entlang dieses Altarms. Auf dem Weg erwartet uns dann ein Hindernis. Wo man ein paar Tage vorher noch auf dem Weg gehen konnte, lag nun ein Baum, wir mußten uns durch das Geäst arbeiten. An der Hafestraße endet der Grünzug.



Grünzug Hafestraße

Hier rechts, Es geht wieder über den Havelaltarm (Kanal). Auf der Brücke befindet sich ein kleiner Rastplatz. Hinter der Brücke dann links der Uferpromenade folgen. Im Wasser liegen Sportboote und bald öffnet sich ein Blick nach Osten auf den Hafen Hennigsdorf. Die Uferpromenade führt an den Bootshäusern und Anglervereinhäusern weiter bis zur Havel, wo sich ein Rastplatz befindet. Der Weg biegt nach Süden und es geht unter der S-Bahnbrücke hindurch.

Der Weg folgt der Havel, die aber durch die dichte Ufervegetation selten zu sehen ist. Westlich vom Weg fällt der Blick auf das Gewerbegebiet mit großem Schornstein, das Gelände des Bahnbauers Alstom. Im weiteren Verlauf schwenkt der Weg

dann nach rechts und im Bogen nordwärts, an der Horst-Müller-Straße dann links. Nach wenigen Schritten haben wir einen ehemaligen Hafen erreicht. Dies ist der Hafen des Bahnwerkes.



Hafen Alstom

Seit 1913 wurden hier in Hennigsdorf Lokomotiven gebaut. Ursprünglich produzierte hier die AEG, zu DDR-Zeiten dem VEB Lokomotivbau Elektrotechnische Werke „Hans Beimler“ Hennigsdorf (LEW). Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurden sie 1991 zunächst wieder von der AEG übernommen. 1996 gingen die Werke zu Adtranz, danach folgte Bombardier Transportation (ab 2001), heute ist Alstom der Eigentümer.

Wir folgen der Uferpromenade, die am Südufer des Hafens entlang wieder zur Havel führt. Es geht wieder parallel zur Havel. Westlich des Weges kommen wir am Biomasse-Heizkraftwerk von Hennigsdorf vorbei. Eine Tafel am Wegesrande informiert über die Leistungsdaten des Kraftwerkes. Neben dem Kraftwerk sieht man die Berge von Holzhäckseln und die Stapel von Baumstämmen.



Infostelen Wasserkontrollstelle

Hinter dem Kraftwerk folgt dann wieder das Bahnbauergelände von Alstom, wo diverse Züge

auf dem Freigelände stehen. Am Wegesrande auch Gedenkstelen, die zum einen an Maueropfer (Kreitlow und Piesik) erinnern und zum anderen die hier befindliche Wasserkontrollstelle Hennigsdorf (Grenze zu West-Berlin), die bis 1990 bestand. Im Uferbereich kann man ggfs. auch Spuren des Bibers erkennen.

Die Uferpromenade macht einen kaum merklichen Boden nach Westen, wir verlassen das Havelufer und folgen nun dem Havelkanal. Der Havelkanal („Kanal des Friedens“) wurde 1951-53 erbaut. Er diente der Umgehung von West-Berlin. Bei Paretz mündet er wieder in die Havel. Vor uns nun ein Damm, es geht rechts und dann wieder links zurück. Auf der Spandauer Allee geht es per Brücke über den Havelkanal.



Havelkanal - Straßenbrücke

Die Brücke wurde 1952 als „Brücke der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ erbaut, da der neue Havelkanal die Straße zwischen Hennigsdorf und Nieder Neuendorf unterbrach. Diese Brücke war zwischenzeitlich marode und wurde 2017 abgerissen, der Neubau wurde 2019 in Betrieb genommen. Die alten gußeisernen Tafeln von der alten Brücke wurden an einer Betonstele im Süden der neuen Brücke angebracht.



Rondell am Havelufer

Auf der Südseite des Havelkanal geht es nach Osten weiter. Der Weg endet an der Havel in einem Rondell. Man hat hier einen schönen Blick auf die Havel und hinüber nach Heiligensee. Nach Norden blickt man in den Havelkanal mit einigen grü-

nen Insel rechts davon. Hier war die alte Wasserkontrollstelle der DDR, wo Lastkähne an der Seite zum Nieder Neuendorfer See versenkt wurden, damit der Schiffsverkehr zur Kontrollstelle geleitet wurde. Diese künstlichen „Insel“ haben sich zwischenzeitlich zu Biotopen entwickelt.

Es geht ein Stück zurück und dann links. Durch die Straße am alten Strom geht es weiter. Havelseitig befindet sich eine Naturbadestelle, an der Straße ein Kiosk und eine Toilettenanlage. Die Straße führt uns zur Dorfstraße, von der aus wir gleich wieder links der Uferpromenade folgen können. Nach 200 m kommen wir zu einem Aussichtsbalkon an der Havel. Es gibt hier eine geschnitzte Bank und die Freilandskulptur „Von Ufer zu Ufer“ von Lothar Oertel, ein aufgeständertes Boot.



Skulptur „Von Ufer zu Ufer“

Es geht südwärts auf der Uferpromenade weiter, ein breiter Grünzug zwischen dem Dorf Nieder Neuendorf und der Havel. Nach einiger Zeit links eine Schiffsanlegestelle. Sie liegt auf Höhe Fährstraße, der Name deutet schon darauf hin, früher gab es hier eine Fähre hinüber zum Dorf Heiligensee. Noch ein Stück weiter auf der Uferpromenade und wir stehen vor dem Grenzturm. Einer der wenigen noch verbliebenen Wachttürme, der als Museum genutzt wird. Neben dem Grenzturm findet sich im Boden der Gedenkstein "Mauerfall". Die gebürtige Hennigsdorferin Heide Becker hat ihn gestaltet, er wurde 2009 aufgestellt.

Hinter dem Grenzstein gleich rechts. Es geht vorbei am Platz des Friedens. Im Bereich des Platzes und des Wachtturms befand sich früher der Nieder-Neuendorfer-Kanal. Er wurde 1737-38 erbaut und verband die Havel mit dem Großen Havelländischen Hauptkanal (von 1718-24) bei Brieselang. Seine Verbindung zur Havel wurde 1961 im Zuge des Mauerbaus zugeschüttet.



Grenzturm

Wir queren die Dorfstraße und folgen der Straße weiter westwärts. Nach guten 100 m erscheint auch der Nieder-Neuendorfer-Kanal auf der Nordseite des Weges (verlandet). Noch etwas weiter und wir kommen an Betonfundamenten vorbei, Reste der alten Bahnverbindung zwischen Hennigsdorf und Berlin-Spandau. Diese Bahnstrecke ist heute noch zwischen Spandau und dem Bahnhof Johannesstift in Betrieb, früher versorgte sie noch das ehemalige Kraftwerk Oberhavel.

Die Ortslage wird verlassen und es geht westwärts durch den Wald immer am Nieder-Neuendorfer-Kanal entlang, der bald auch Wasser führt. Der Sturm vom 26. Juni hat auch hier einige Bäume gefällt, die aber nur leichte Hindernisse bei der Wanderung waren. Insgesamt geht es nun fast 2 km westwärts. An einen Abzweig nach rechts vorbei, kurz danach dann links herum. Rechts von uns die Laßzinswiesen.



Laßzinswiesen

Vor dem Wald geht es dann nach rechts am Waldrand weiter. Südlich von uns, hinter dem Waldstück, liegt der Laßzinssee, an dessen Nordufer der Berliner Mauerweg verläuft. Wir folgen dem Feldweg weiter westwärts, queren ein Wiesen-

stück und kommen wir durch ein Waldstück. Der Feldweg endet an der Berliner Allee. Auf der Südseite der Straße eine Grünanlage. Man findet dort eine Sammlung der Bäume des Jahres. Ferner zwei Denkmale: Zum einen das Mauerdenkmal an der Steinernen Brücke von 2007 als Mahnung für die Opfer der innerdeutschen Grenze. Das Denkmal besteht aus zwei originalen Platten der Vorfeldsicherung. Zum anderen eine Stele aus Klinkersteinen von Juliane E. Gansen (2020), die an die Maueröffnung und die Verbundenheit von Schönwalde und Berlin-Spandau erinnern soll.



Mauerdenkmal

Wir gehen ostwärts weiter über die Steinernen Brücke und betreten Berliner Gebiet. Hier gleich rechts, es geht südwärts über die Straße nach Eiskeller. Rechts der Straße das Gebiet des Niederneuendorfer-Kanals.



Eiskellerweg

Eiskeller war früher und auch zu DDR-Zeiten nur durch einen schmalen Zugang (4 m breit) mit dem Stadtgebiet verbunden, also fast eine Exklave. 1972 erfolgte ein Gebietsaustausch mit der DDR, was u.a. den Zugang verbreiterte, ein weiterer Gebietsaustausch im Jahr 1988 arrondierte das Gebiet von Eiskeller. Eiskeller gilt als kältester Teil

Berlins. Hier wurde zu früheren Zeiten auch Eis gelagert, was im Falkenhagener See geschlagen wurde.

Vor der Siedlung Eiskeller an einer Gedenkstele geht es links herum. Es geht auf den Wald Große Kienhorst zu, davor dann rechts dem Eiskellerweg folgen. Es geht entlang des Waldrandes erst westwärts, dann in einem Bogen entlang von Wiesen auf der rechten Seite bis in die östliche Richtung, dann am Rande der Pferdkekeln südwärts. Wir folgen dem befestigten Weg bis zum Ende. Dann geradeaus weiter in den Wald, womit wir Berlin verlassen und Falkensee erreicht haben. Auf dem Waldweg südwärts, an einem Rastplatz vorbei und dann nach rund 250 m dem breiten Waldweg (Niederneuendorfer Weg) nach links folgen.



Schönheide

An der nächsten Wegegabelung dann den Weg ganz rechts nehmen. Es geht nun südostwärts durch die Schönheide. Auch hier kommen wir an einer Stelle vorbei, wo der Sturm zugeschlagen hat. Der Weg war schon wieder freigesägt, einige Bäume waren hier über den Weg gestürzt. Dem Waldweg folgen wir, halten uns im Zweifel eher rechts. Rechts von uns (südlich) blicken wir auf ein Niederungsgebiet, die Falkenseer Kuhlake, ein FFH-Gebiet. Am Ende des Weges erreichen wir wieder den Berliner Mauerweg (asphaltiert) und damit auch Berliner Stadtgebiet. Auf dem Mauerweg nun südwärts weiter. Es geht zwischen der Siedlung Falkenhöh (in Falkensee) auf der Westseite und dem Waldkrankenhaus im Osten hindurch.

Der Mauerweg macht dann einen scharfen Knick nach Osten. Hier fällt uns ein ruinöses Gebäude ins Auge. Zwei Studenten- und Schwesternwohnheime aus den 1960er-Jahren der ehemaligen Landesnervenklinik stehen hier im Walde. Es bestehen Planungen, auf den Fundamenten der Häuser neue Wohnhäuser zu errichten. Ein Stück weiter dann rechts abbiegen und dem unbefestigten Fußweg nach Süden nutzen, es geht hier schon entlang des Spektegrünzuges. Westlich des Weges ein eingezäuntes Weidegebiet,

auf dem Wasserbüffel weiden (aber nicht immer zu sehen sind).



Wasserbüffel

Dem Weg folgen wir bis zur Spandauer Straße, auf deren Südseite dann ein Stück weit nach Westen. Am Wegesrand ein Gedenkstein, der an die hier bis 1989 stehende Mauer erinnert. Vor den Häusern dann links. Wir sind wieder in Falkensee und kommen an Informationstafeln „Spurensuche Mauer“ vorbei. Dahinter links vom Wege ein Wegweiser zu Falkenseer und Spandauer Einrichtungen. Hier stand nach der Wende auch mal ein Bürgermeisterstuhl für die Bürgermeister von Spandau und Falkensee, der aber zwischenzeitlich verrottet ist.



Am Geschichtspark Falkensee

Es geht südwärts am Westrand des Spektegrünzuges weiter. Am Wegesende dann rechts und westwärts weiter über den Finkenkruger Weg hinweg. Am Wegesende (Luchweg) dann rechts und den nächstmöglichen Weg wieder links. Rechts vom Weg öffnet sich ein Blick auf den Kiessee. Ein Stück weiter und der Geschichtspark Falkensee ist erreicht. Eine Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Falkensee. Wer das Gelände erkunden will, müßte rechts gehen, wir halten uns links und gehen am Südrand des ehemaligen Lager weiter bis zur Hamburger Straße. Über diese hinweg und weiter westwärts, an der nächsten Wegekreuzung dann links.



Panzerteiche

Hier befindet sich eine Informationstafel zur den Panzerteichen, zwischen denen wir nun hindurchgehen. Die Panzerteiche wurden als Regenwasserteiche für ein Reichsbahnausbesserungswerk angelegt, was im 2. Weltkrieg zu einen Panzerwerk umfunktioniert wurde. Südlich der Panzerteiche kommen wir in eine Eigenheimsiedlung, hier folgen wir der Glienicker Straße nach links. Im weiteren Verlauf halten wir uns links und erreichen den Seegefelder Weg. Hier links und schräg rechts vor uns liegt der Bahnhof Albrechtshof, das Ziel der Wanderung.



Albrechtshof

Die Wanderstrecke war 20 km lang, Zeitaufwand rund 5 ¼ Stunden.



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende ([www.openstreetmap.org/copyright](http://www.openstreetmap.org/copyright))

© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius